

ISSN 0177-8706

16. Jahrgang 2000

4. Quartal

4/00

em

evangelikale missiologie

Die Chancen der europäischen Integration für die Mission	122
Bernhard Knieß	
Die Übersetzung des Begriffes 'Segen' ins Jula	134
Fritz Goehrling	
Christenverfolgung geht uns alle an	140
Thomas Schirmmacher	
Missionare im Internet	147
Matthias Boeddinghaus	

G. W. Peters-Preise 2001	133
Archiv- und Museumsstiftung Wuppertal (Wolfgang Apelt)	152
Leserbrief/Nachrichten	111/120
Bestellhinweise	154/158
Buchbesprechungen	ab 154
Buchhinweise/edition afem	ab 158/160



Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Die Chancen der europäischen Integration für die Mission

Bernhard Knieß

Bernhard Knieß, Jahrgang 1960, Studium an der FTA in Seeheim und Gießen; verheiratet, 7 Kinder (darunter zwei Pflegekinder mit Down-Syndrom), seit 1987 Studienleiter und Dozent für Altes und Neues Testament und Griechisch am Bibelseminar Königfeld und Leiter von dessen Berufsbegleitender Theologischer Ausbildung (BTA).

Größere politische Veränderungen haben in der Geschichte immer wieder den Lauf der christlichen Mission nachhaltig beeinflusst, zuweilen erst ermöglicht oder auch verunmöglicht. Es ist unzweifelhaft, dass die römische Weltmonarchie und die in ihr vollzogene politische Einheit der Völker an den Küsten des Mittelmeeres wesentlich zur raschen Ausbreitung des Christentums beitrug.¹ Dagegen fetzte die expansive, politische Religion des Islam in einem von 639 bis 709 n. Chr. dauernden Sturm die einstmal blühenden christlichen Kirchen Nordafrikas von der Weltbühne, wovon diese sich die nächsten 13 Jahrhunderte nicht mehr erholen sollten.² In der Kolonialzeit folgten die christlichen Missionare im Wesentlichen den Routen der großen europäischen Seefahrernationen, weshalb die Kolonialgebiete der Portugiesen und Spanier katholisiert und die der Engländer und Niederländer evangelisiert wurden.³ Als Folge der kommunistischen Macht-

übernahme 1950 in China wurden alle ausländischen Missionsgesellschaften aus China vertrieben.⁴ Das siegreiche Eingreifen der Amerikaner im 2. Weltkrieg hatte dagegen nach 1945 eine langanhaltende US-amerikanische missionarische Initiative im Pazifik und in Westeuropa⁵ hervorgebracht, die u. a. zur Entstehung einer europäischen evangelikalen Bewegung führte. Dieser missionarische Vorstoß griff nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1989 sofort auf Osteuropa über.⁶

Während die westeuropäische Christenheit auch im 11. Jahr nach dem Fall des Eisernen Vorhangs immer noch intensiv damit beschäftigt ist, die politische Öffnung Osteuropas missionarisch zu verarbeiten, möchte ich mit dieser Arbeit aufgrund meiner langjährigen Beschäftigung mit der europäischen Integration das Augenmerk der Missionsgesellschaften und theologischen Ausbildungsstätten bereits auf umwälzende weitergehende Entwicklungen

Armut der Nationen. Warum die einen reich und die anderen arm sind. Aus dem Amerikanischen von Ulrich Enderwitz, Monika Noll und Rolf Schubert, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999, S. 77-204.

⁴ Tucker, a.a.O., S. 190.

⁵ Symptomatisch ist folgendes Beispiel: Das Motto der 1950 gegründeten amerikanischen Greater Europe Mission (GEM) lautet: "Training Europeans to Evangelize Greater Europe". Sie konzentrierte ihre Arbeit auf die theologische Ausbildung einerseits und auf die Gemeindegründung in katholischen Gebieten andererseits. Im Laufe der Jahre eröffnete sie etwa ein Dutzend evangelikaler Bibelschulen und Akademien in 10 Ländern Europas, darunter in Deutschland 1955 die Bibelschule Bergstrasse (jetzt: BibelSeminar Königfeld) und 1974 die Freie Theologische Akademie Gießen. Allein die GEM hatte in Spitzenjahren bis zu 400 Missionare in Europa. Andere Werke in diesem Zusammenhang sind JanzTeam, Wort des Lebens, Jugend für Christus, Campus für Christus, Navigatoren usw.

⁶ Vor allem für amerikanisch geprägte Missionswerke, die in Europa arbeiteten, war es geradezu selbstverständlich, nach dem Fall der Mauer ihre Aktivitäten sofort auf Osteuropa auszuweiten. Am Beispiel der Greater Europe Mission heißt das: Arbeiteten 1989 nur 2% aller GEM-Missionare in Osteuropa (absolute Zahl: 6), sind es im Jahre 2000 bereits 16% (absolute Zahl: 44).

¹ Adolf von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. 4. verb. und verm. Aufl., unveränd. Nachdruck der Ausgabe von 1924, Wiesbaden: VMA-Verlag, o. J., S. 23f.

² Ludwig Hagemann, Christentum contra Islam. Eine Geschichte gescheiterter Beziehungen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999, S. 13f.

³ Vgl. hierzu Ruth A. Tucker, Bis an die Enden der Erde. Missionsgeschichte in Biographien. Herausgegeben von Karl Rennstich, Metzingen: Ernst Franz Verlag, 1996, S. 92-206. Patrick Johnstone, Viel größer als man denkt. Auftrag und Wachsen der Gemeinde Jesu. Holzgerlingen: Hänssler, 1999, S. 149-160. Die wirtschaftspolitischen Implikationen des Kolonialismus und der Mission zeigt das ausgezeichnete Werk von David S. Landes, Wohlstand und

lenken: Gemeint sind die missionarischen Chancen, die sich durch die Tatsache ergeben, dass die EU seit 1995 auch öffentlich intensiv den Plan verfolgt, nach Abschluss der Osterweiterung (und damit angewachsen auf 27-29 Staaten) mit den islamischen Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens inkl. Israel ab 2010 eine euro-mediterrane Freihandelszone zu bilden.

Die politischen, wirtschaftlichen, soziologischen und religiösen Implikationen dieser an allen Ufern des Mittelmeers gewollten Entwicklung bergen aber nicht nur Risiken und Gefahren. Vielmehr eröffnen sie den europäischen Kirchen schon in naher Zukunft ungeahnte missionarische Chancen und Möglichkeiten in islamischen Kerngebieten. Dazu bietet dieser Artikel ein Dreifaches:⁷

1) Die jüngsten Entwicklungen des europäischen Integrationsprozesses seit 1995 werden skizziert und ein Ausblick auf die kommenden Jahre bis 2015 gegeben.

2) Wichtige Daten der beteiligten Länder (Bevölkerungszahlen, Religionszugehörigkeiten, Wirtschaftskraft usw.) werden vergleichend und kumulierend dargestellt.

3) Zukünftige Chancen der christlichen Mission innerhalb der euro-mediterranen Freihandelszone und deren Implikationen für Missionswerke und theologische Ausbildungsstätten werden erwogen.

1. Geschichtlicher Abriss der jüngsten Entwicklungen des europäischen Integrationsprozesses seit 1995 mit Ausblick bis 2015

1995

Europa der Fünfzehn. Beitretende Staaten waren Österreich, Schweden und Finnland. Die Bevölkerung der EU wuchs damit zum 1.1.1995 auf insgesamt ca. 340 Millionen Einwohner. Hinzu kamen zahlreiche Beitrittsgesu-

⁷ Auf die Frage, ob und inwieweit die Errichtung der euro-mediterranen Freihandelszone im Jahre 2010 als eine Art Wiederauferstehen des römischen Reiches interpretiert werden kann und prophetische Stellen aus Dan. 2+7+9 und Offb. 13+17 erfüllt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden.

che osteuropäischer Länder⁸, der Bosnienkrieg und vor allem die Konferenz von Barcelona, wo erstmals die Außenminister der 15 EU-Staaten und 10 südliche Mittelmeeranrainer (Israel, Malta, Zypern, Algerien, Ägypten, Jordanien, Libanon, Marokko, Tunesien und Syrien) incl. Türkei und Palästinenser zu einer Mittelmeerkonferenz zusammenkamen (nur Albanien und Libyen fehlten). Ziel ist eine umfassende Partnerschaft, die das politische und wirtschaftliche Konfliktpotential in den armen Ländern der Region entschärfen soll. Kernpunkt ist die für 2010 versprochene "euro-mediterrane Freihandelszone". Schwerpunktthemen sind: Stopp illegaler Einwanderungen in die EU - bis 2035 haben die genannten Staaten eine geschätzte Bevölkerung von 400 Millionen -, Nichtverbreitung von Atomwaffen, Bekämpfung des Terrorismus und Förderung der Demokratie in diesen Ländern. Die EU verpflichtet sich zu massiven Finanzhilfen (10 Mrd. DM für den Zeitraum 1995-1999).

1996

Zollunion mit der Türkei⁹. Am 1.1.1996 trat der NATO-Partner Türkei als erster Staat mit mehrheitlich islamischer Bevölkerung in eine gemeinsame Zollunion mit den 15 christlichen Ländern der EU.

1997

Eine Charta über Frieden und Zusammenarbeit in der Mittelmeer-Region wurde

⁸ Dem Beitrittsgesuch Ungarns am 1.4.1994 folgten 1995 Polen, Estland und Lettland. Dagegen musste das 1991 geschlossene Assoziierungsabkommen der Tschechoslowakei mit der Union erneuert werden, nachdem die Föderation Ende 1992 in zwei eigenständige Staaten zerfallen war. Dies tat die Tschechische Republik 1996.

⁹ Die Türkei ist ein laizistischer Staat, der sich seit Atatürk (20er Jahre) bewusst und entschieden auf dem Weg in die westliche Zivilisation befindet. 1952 trat die Türkei der NATO bei. 1964 erfolgte die Assoziierung mit der EWG, die 1978 nur vorübergehend eingefroren wurde. Am 14.4.1987 stellte die Türkei offiziell den Antrag auf Vollmitgliedschaft in der EG, der 1989 abgelehnt wurde. 1991 erfolgte der Schulterschluss mit der NATO im Golfkrieg, während die EU die Türkei weiter vertröstete. Grundlegend für das Verstehen der Westorientierung der Türkei ist Michael W. Weithmann, Atatürks Erben auf dem Weg nach Westen. Die Türkei im Spannungsfeld zwischen Nahost und Europa. München: Wilhelm Heyne Verlag, 1997, 468 Seiten.

Anfang des Jahres von rund 30 Staaten unterzeichnet. Am 15.+16.4.1997 Folgetreffen (Barcelona II) im Rahmen des Barcelona-Prozesses in Valetta (Malta).¹⁰

1998

Fixierung der Wechselkurse am 3.5.1998 und Ermittlung der Teilnehmer der Währungsunion. Gründung der europäischen Zentralbank (EZB).

Verhandlungsbeginn zur Ost-Erweiterung der EU mit Polen, Ungarn, Tschechien, Estland, Slowenien und Zypern auf (sog. erste Erweiterungsstufe). Als frühester Beitrittstermin wurde das Jahr 2003 gehandelt.¹¹

1999

Europäische Währungsunion (Maastricht II) mit Einführung des Euro. Außer Griechenland, Großbritannien, Dänemark und Schweden sind alle übrigen EU-Mitgliedsstaaten von Beginn an mit dabei. Anfangskurs: 1 Euro = 1,16 US-\$.
Ost-Erweiterung der NATO. Am 12. März 1999 wurden aus strategischen Gründen (Kosovokrieg) Polen, Tschechien und Ungarn in die NATO aufgenommen. Die anderen Beitrittskandidaten sollen zu einem späteren Zeitpunkt folgen. Änderung der NATO-Doktrin dahingehend, dass in Zukunft auch Staaten außerhalb des traditionellen Bündnisgebietes NATO-Mitglieder werden können.

Kosovokrieg. Erfolgreicher Luftkrieg der NATO gegen Milosovic (Serbien).
Dritte Europa-Mittelmeer-Konferenz in Stuttgart (Barcelona-III) am 15.+16.4.1999. Libyen erstmals als Beobachter dabei. "Die immer enger werdende Partnerschaft der EU mit den Anrainerstaaten des Mittelmeers müsse

¹⁰ Dem folgte ein informelles Treffen am 3.+4.6.1998 in Palermo (Italien).

¹¹ Der frühere österreichische Vizekanzler Erhard Busek, jetzt Erweiterungsbeauftragter seines Landes, meinte jüngst zum Zeitplan: "Bis 2003...können die Verhandlungen mit den am weitesten fortgeschrittenen Ländern abgeschlossen sein. Bis aber alle Parlamente der 15 heutigen EU-Mitgliedsstaaten ihren Segen dazu gegeben haben werden, werde es sicher 2005 werden." Darüber hinaus kursieren in Brüssel Gerüchte, Deutschland und Frankreich hätten sich in einem Geheimabkommen auf die Verschiebung der Osterweiterung über das Jahr 2006 hinaus geeinigt. Wirtschaftswoche Nr. 37 vom 7.9.2000, S. 22.

zum unverzichtbaren Gegenstück der EU-Erweiterung nach Osten werden."¹² Die EU sagt Finanzhilfen in substantieller Höhe bis 2006 zu.

Vertrag von Amsterdam als neue EU-Grundlage.

Internationale Balkan-Konferenz für Stabilität und Wiederaufbau. Langfristig geht es um die Integration der Balkanländer in die europäischen Strukturen, sprich eine mögliche EU-Mitgliedschaft.

EU-Beschluss zur Schaffung eines einheitlichen Rechtsraums bis 2004 (Gipfel in Tampere) zwecks gemeinsamer Asyl- und Einwanderungspolitik, Rechtspolitik (Straf- und Zivilrecht) und Verbrechensbekämpfung.

EU-Beschluss zur Schaffung einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik. Konkrete Schritte in dieser Richtung war die Schaffung eines quasi EU-Außenministeramtes (Solana) und die Aufwertung der WEU zum verteidigungspolitischen Instrument der EU. Bis Ende 2000 will die EU ihre gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik verwirklichen.

Benennung sieben neuer Beitrittskandidaten (2. Stufe der Osterweiterung): Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien, Slowakei und Türkei, letztere zwar ohne Nennung eines Verhandlungstermins, aber mit herausragender Bedeutung für die Zukunft der EU zu sein. K. Schwaiger, MdEP, schreibt: "Schlüssel- und Angelpunkt unserer Mittelmeerpolitik im 21. Jahrhundert muss der Interessenausgleich mit der Türkei, und daraus folgend die weitestmögliche Gemeinsamkeit mit dem größten, pro-europäischen, wirtschaftlich stärksten Mittelmeerland sein. Strategische, politische, wirtschaftliche und soziale Gründe sprechen dafür."¹³ T. Freudenberg rechnet nun mit einem Dominoeffekt: "Mit dem Kandidatenstatus für die Türkei wurden jedenfalls erst einmal die Schleusen geöffnet: Es gibt danach keine ob-

¹² Joschka Fischer im Südkurier vom 17.4.1999.

¹³ Konrad Schwaiger, "Unser großer Verbündeter im Süden: Eine europäische Strategie für die Türkei" in: Günter Rinsche und Ingo Friedrich (Hrsg.), Weichenstellung für das 21. Jahrhundert. Erfordernisse und Perspektiven der europäischen Integration. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, 1998, S. 107.

jektiven Argumente mehr, den Staaten Nordafrikas, Israel oder der Ukraine den Zugang zur Union zu versperren. Selbst Russland könnte theoretisch Ansprüche anmelden."¹⁴

2000

Aufnahme getrennter Beitrittsverhandlungen mit Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien und der Slowakei. (2. Stufe der Osterweiterung).

Politische Sanktionen gegen Österreich (aufgehoben am 12.9.2000).

4. Europa-Mittelmeer-Konferenz in Paris. Erweiterung des Grundlagenvertrags von 1995 um ein gemeinsames Friedens- und Stabilitätsabkommen.

Der Fall des Milosovic-Regimes Anfang Oktober beschleunigt die Heranführung des Balkans an die europäischen Strukturen. Am 24. November erhalten Jugoslawien, Makedonien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Albanien den Status von "potentiellen EU-Beitragskandidaten"¹⁵.

Der EU-Fahrplan in die Zukunft (geschätzte Jahreszahlen; Stand: 8.11.2000):*

2000: Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (Reform der WEU)

2001: Aufnahme Griechenlands in die Europäische Währungsunion

2002: Euro als alleiniges Zahlungsmittel im Eurogebiet; Abschluss der Strukturreform der EU als Voraussetzung der Osterweiterung (Mehrheitsbeschlüsse, Neubewertung der Stimmgewichtungen zwischen den Mitgliedsstaaten, evtl. Entwicklung eines Kerneuropas u. a.)

2003: Beginn der EU-Osterweiterung (1. Stufe); Aufstellung einer multinationalen Ein-

greiftruppe für Krisen in Europa (Stärke: 50.000-60.000 Mann)

2004: Verwirklichung des gemeinsamen Rechtsraums innerhalb der EU. *Europa der Zweiundzwanzig*¹⁶ durch den EU-Beitritt von Estland, Malta, Polen, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern.

2005*: *Europa der Fünfzig*¹⁷ (?) durch den EU-Beitritt von Estland, Polen, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern (= Abschluss der 1. Stufe der EU-Osterweiterung), Malta, Lettland, Slowakei und Litauen (= vier der sechs Kandidaten der 2. Stufe der EU-Osterweiterung).

2006*: *Europa der Sechszwanzig* (?) durch EU-Beitritt von Lettland, Litauen, Slowakei und der Schweiz.¹⁸

2009*: *Europa der Neunundzwanzig* (?) durch EU-Beitritt von Rumänien, Bulgarien und eventuell der Türkei.

2010: *Euro-mediterrane Freihandelszone* d. h. voraussichtlich 29 europäische Staaten werden mit den arabischen Staaten Nordafrikas bzw. des Nahen Ostens (Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Syrien, Libanon, Jordanien, Ägypten und einem evtl. zukünftigen Palästinenserstaat), sowie mit Israel einen gemeinsamen Wirtschaftsraum bilden.

2015*: *Europa der Vier- bis Sechszwanzig* (?) durch EU-Beitritt der Balkanländer: Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Makedonien, Serbien, eigenständiges Montenegro (?), eigenständiges Kosovo (?) und Albanien.

¹⁶ Zeitplan des EU-Ratspräsident Romano Prodi vor dem auswärtigen Ausschuss des Europaparlaments am 8.11.2000, nach Südkurier Nr. 259 vom 9.11.2000.

¹⁷ Joschka Fischer in einem Interview mit dem Südkurier, Nr. 237, 13.10.2000, S. 3: "Wir werden spätestens 2005 zehn weitere Mitgliedsstaaten haben, von Polen über Ungarn bis Zypern." Leider nennt Fischer die zwei Beitrittskandidaten nicht mit Namen, die er bis dahin noch nicht für EU-reif hält. Der Verfasser vermutet aber aufgrund der Wirtschaftsdaten und der Demokratiedefizite Rumänien und Bulgarien.

¹⁸ Nachdem die Schweizer Bevölkerung am 6.12.1992 den EWR-Beitritt abgelehnt hatte, ruht das offizielle EU-Beitritts-gesuch der Schweiz vom 26.5.1992. Am 20.5.2000 wurden die bilateralen Verträge mit der EU in einer Volksabstimmung angenommen. März 2001 erneute Volksabstimmung über EU-Beitrittsverhandlungen.

¹⁴ Tobias Freudenberg in seinem Kommentar im Südkurier, Nr. 288, vom 13.12.1999, S. 2. Freudenberg sieht allerdings in diesem Beschluss grundsätzlich die Möglichkeit, dass dieser einmal als Beginn des Auflösungsprozesses der Europäischen Union eingestuft werden wird. M. E. zeigt dieser Beschluss, dass die EU nicht auf die christlichen Nationen Europas beschränkt bleiben will, sondern ihr es schlussendlich um die strategische Einbindung des gesamten Mittelmeerraumes und damit auch islamischer Kerngebiete geht.

¹⁵ Südkurier Nr. 273 vom 25.11.2000.

2. Die voraussichtliche Entwicklung der EU bis 2010

2.1. Daten der 15 EU-Mitglieder im Ländervergleich und kumuliert

Staat	Einwohner in Millionen	BIP in \$ pro Kopf	Summe Mrd \$	Religion in %		Religion in %	
				Kath. (# = Orth.)	Prot.	Evange- likale	Islam
Belgien	10,19	26.075	261	87,3	0,8	0,3	3,1
Dänemark	5,28	33.118	176	0,6	90,1	4,8	1,0
Deutschland	82,07	28.729	2358	36,0	37,1	3,2	2,5
Finnland	5,14	24.266	124	0,1	88,3	16,0	---
Frankreich	58,61	26.385	1546	68,1	1,8	0,6	7,7
Griechenland	10,52	11.740	123	96,9#	0,2	0,1	1,5
Großbritannien	59,01	19.667	1162	10,0	53,2	7,0	2,5
Irland	3,66	19.227	71	91,6	4,0	0,9	0,2
Italien	57,56	21.040	1212	78,4	0,8	1,0	1,9
Luxemburg	0,42	42.683	17	94,5	1,3	0,2	1,0
Niederlande	15,56	25.284	394	35,6	28,3	5,1	2,7
Österreich	8,07	28.087	228	78,0	5,3	0,6	1,4
Portugal	9,95	10.505	105	93,9	1,2	1,0	0,2
Schweden	8,85	28.315	252	1,7	60,4	6,8	0,8
Spanien	39,32	14.810	582	78,0	0,9	0,8	0,5
EU der 15	374,21	23.011	8611	47,9 2,7#	24,2	2,8	2,8

Einwohnerzahl nach *Südkurier*, Nr. 106, S. 3 vom 9.5.2000 (Stand: 1997) entspricht *Südkurier* vom 10.12.1999

BIP nach: *Der Spiegel*, 2/1998, S. 35. Die Wirtschaftsdaten beziehen sich auf das Jahr 1996 und gehen offenbar von einem Dollarkurs von DM 1,50 aus. Die mir leider nur unvollständig vorliegenden BIP-Daten von 1999 basieren auf einem höheren Dollarkurs und lauten für Belgien: 24.510, Dänemark: 32.030, Deutschland: 25.350, Österreich: 25.970 und Schweden: 25.040 (*Südkurier* Nr 213 vom 14.9.2000, S. 6).

Religion: Alle Daten entstammen dem Buch: *Gebet für die Welt*, 6. völlig neu überarbeitete Auflage von 1994 und reflektieren bestenfalls den Stand von 1993.

Damit ist die EU schon heute die stärkste Wirtschaftsmacht der Welt noch vor den USA und Japan. Das BIP der EU betrug 1998 insgesamt 7109 Mrd. US-\$ und damit 110% des BIP der USA¹⁹. Nach einer anderen Rechnung wird der BIP-Weltanteil der USA auf 25,23 % geschätzt, das der EU dagegen auf ca. 28,8% (außerdem: Japan 17,47%, China 3,09%, Gesamtafrika 1,66%, Indien 1,21% und Russland 1,20%).²⁰ Im Weltmaßstab betrachtet ist die

EU mit ihren 15 Mitgliedsländern geographisch noch ein Zwerg, bevölkerungsmäßig eine Regionalmacht und wirtschaftlich eine Supermacht²¹. Unter formal-religiösen Gesichtspunkten ist die derzeitige EU ein katholisch dominierter Hort des Christentums, aus evangelikaler Perspektive jedoch überwiegend ein geistliches Notstandsgebiet ersten Ranges.

¹⁹ Focus, 14/1999; angenommener Dollarkurs von DM 1,86.

²⁰ Weltbild. Das lebensvolle Magazin, Nr. 17/09 vom 8.9.2000; S. 156f. Die Zahlen für die EU sind daraus rekonstruiert auf der Basis folgender Annahmen: a) Das BIP der Schweiz entspricht etwa dem BIP Österreichs und b) Das BIP Irlands entspricht etwa 40% des BIP von Norwegen.

²¹ Tony Blair plädierte in einer Grundsatzrede über die Zukunft der EU am 6.10.2000 in Warschau für die Gestaltung der Staatengemeinschaft zu "einer Supermacht, aber keinem Superstaat". *Südkurier*, Nr. 232 vom 7.10.2000; S. 4. Joschka Fischer sagt unmissverständlich: "Die EU ist noch nicht der machtpolitische Faktor, der sie werden muss ... Die Krise im Nahen Osten - ebenso wie die Balkankrise - übt aber einen erheblichen Integrationsdruck auf uns aus." *Südkurier*, Nr. 237 vom 13.10.2000, S. 3.

2.2. Daten der Beitrittskandidaten der 1. Stufe der Osterweiterung im Ländervergleich und kumuliert

Staat	Einwohner in Millionen	BIP in \$ pro Kopf	Summe in Mrd	Religion in %		Religion in %	
				Kath. (# = Orth.)	Prot.	Evange- likale	Islam
Estland	1,46	7.000	11	20,3	38,4	7,5	1,0
Polen	38,65	4.315	167	94,3	0,5	0,2	---
Slowenien	1,99	7.000	14	81,0	1,3	0,2	---
Tschechien	10,30	5.450	56	63,0	6,0	1,5	---
Ungarn	10,16	5.225	53	61,7	24,4	4,8	0,1
Zypern	0,75	11.300	9	98,0#	1,0	0,5	---
Summe der 6	63,31	4.897	310	81,7	14,2	1,3	---
EU der 21	437,52	20.390	8.921	52,8 2,4#	22,8	2,6	2,3
EU der 15	374,21	23.011	8.611	47,9 2,7#	24,2	2,8	2,8

Quellen wie letztes Schaubild. Die Zahlen für das BIP für Estland, Slowenien und Zypern entstammen dem *Südkurier* vom 15.12.1997 und beziehen sich auf 1996 (geschätzter Dollarkurs: 1,50 DM). Die Zahlen für Polen, Ungarn und Tschechien entstammen der *Wirtschaftswoche* Nr. 37 vom 7.9.2000, S. 21 und beziehen sich auf 1999 (und einen etwas höheren Dollarkurs als die übrigen Zahlen). Interessant ist, dass die Wirtschaftsleistung 2000 dieser drei Länder im Vergleich zu 1989 (= 100) recht unterschiedlich ausfällt: Die beste wirtschaftliche Entwicklung nahm Polen (127,2) gefolgt von Ungarn (104,8) und Tschechien (96,7).

Während die Wirtschaftsleistung der EU durch die 1. Stufe der Osterweiterung nur unwesentlich um 3,6% gestärkt wird (das BIP pro Kopf sinkt sogar um 11%), wächst die EU-Bevölkerung immerhin um 17% auf rund 437 Millionen Einwohner.

Wichtigstes Beitrittsland ist das bevölkerungsreiche Polen. Da abgesehen von den kleinen Ländern Estland und Zypern alle Beitrittsländer eine ausgeprägt katholische Bevölkerung haben, steigt der katholische Bevölkerungsanteil der EU auf über 50%.

Der evangelikale und islamische Bevölkerungsanteil wird dagegen leicht zurückgehen. Wirtschaftlich gesehen hält nur Zypern Anschluss an die schwächsten EU-Länder Portugal und Griechenland. Zwischen den übrigen Beitrittsländern und den anderen EU-Mitgliedern wird wohl auf längere Sicht ein beachtliches Wohlstandsgefälle bestehen bleiben. Dies bedeutet, dass auch fernerhin in diesen Ländern ein großer Bedarf an Hilfslieferungen und missionarischer Aufbauhilfe sein wird. Aufgrund der geographischen Lage Deutschlands, seines

hohen Ansehens bei praktisch allen östlichen Beitrittsländern, seiner enormen Wirtschaftskraft,²² seiner ausgeprägten Spendenbereitschaft in der Bevölkerung,²³ und dem im EU-Vergleich immer noch überdurchschnittlich großen evangelikalen Bevölkerungsanteil²⁴ kommt Deutschland und seinen Evangelikalen schon jetzt bei der missionarisch-diakonischen Hilfe für den Osten eine Schlüsselfunktion zu. Diese Lage wird sich mit dem EU-Beitritt der genannten Länder eher noch verstärken als abschwächen.

²² In der Kosten- und Nutzenprognose der Osterweiterung geht man davon aus, dass für Deutschland der Wohlstandsgewinn durch das höhere Wirtschaftswachstum mindestens genauso groß ist wie die erhöhten Kosten (Anstieg der Nettozahlungen in die EU-Kasse von derzeit 0,6 auf 0,9% des BIP). *Wirtschaftswoche* Nr. 37, vom 7.9.2000.

²³ Bekanntlich ist das Spendenaufkommen der Deutschen pro Kopf ins Ausland einsame Weltspitze.

²⁴ Historisch und geostrategisch gesehen ist natürlich auch Österreich prädestiniert, engste Beziehungen zu den östlichen Beitrittsländern zu pflegen, doch ist die evangelikale Bevölkerung zahlenmäßig noch zu klein, um einen nennenswerten Beitrag zu leisten, wengleich die Sicht dafür derzeit deutlich an Boden gewinnt.

2.3. Daten der Beitrittskandidaten der 2. Stufe der Osterweiterung plus der Schweiz und der Türkei im Ländervergleich und kumuliert.

Staat	Einwohner in Millionen	BIP in \$ pro Kopf	Summe Mrd \$	Religion in %		Religion in %	
				Kath. (# = Orth.)	Prot.	Evange- likale	Islam
Bulgarien	8,31	5.300	44	66,9#	1,3	1,2	13,9
Lettland	2,47	5.689	14	20,0 15,0#	20,0	5,6	0,4
Litauen	3,71	4.034	15	80,0 5,0#	1,1	0,3	0,2
Malta	0,38	5.820	2	98,0	0,6	0,1	0,3
Rumänien	22,55	1.640	37	7,0 69,5#	8,0	3,2	1,0
Slowakei	5,38	3.800	20	69,0	6,0	1,5	---
Summe der 6	42,80	3.084	132	21,3 50,9#	6,4	2,5	3,3
Schweiz	6,60	38.350	253	47,2	42,0	5,4	1,0
Türkei	63,76	2.980	190	0,1#	---	---	99,0
Summe der 8	113,16	5.081	575	10,7 19,8#	5,7	1,5	56,5
EU der 29	550,68	17.244	9.496	43,7 6,1#	18,9	2,4	14,0
EU der 27	480,32	18.848	9.053	50,0 6,7#	21,3	2,6	2,4
EU der 21	437,52	20.390	8.921	52,8 2,4#	22,8	2,6	2,3
EU der 15	374,21	23.011	8.611	47,9 2,7#	24,2	2,8	2,8

Quellen wie erstes Schaubild, mit folgenden Ausnahmen: Die Einwohnerzahl der Türkei entstammt dem *Südkurier* vom 13.12.1999, die der Schweiz *Gebet für die Welt* (1993). Letztere wurde mit der jährlichen Wachstumsrate auf 1999 hochgerechnet. Die Wirtschaftsdaten der Türkei entstammen dem *Südkurier* vom 13.12.1999, der Slowakei der *Wirtschaftswoche* Nr 37, vom 7.9.2000, S. 21 und der Schweiz dem *Südkurier* Nr 213, vom 14.9.2000, S. 6. Alle übrigen Wirtschaftsdaten entstammen dem *Südkurier* vom 10.12.1999. Die Zahl zu den Religionen in der Türkei stammt aus dem *Südkurier* vom 13.12.1999.

Die zweite Stufe der Osterweiterung bringt für die EU noch tiefgreifendere Folgen als die erste Stufe. Während die Wirtschaftsleistung der EU insgesamt nur noch minimal um ca. 1,5% gestärkt wird (das BIP pro Kopf sinkt dann noch einmal um 7,6%), würden allein die Nettolasten Deutschlands noch vor den Beitritt der armen Länder Slowakei und Rumänien von 0,9% auf 1,3% des BIP steigen.²⁵ Zwar wächst

die EU-Bevölkerung mit der 2. Erweiterungsstufe nur noch moderat um knapp 9% auf rund 480 Millionen Einwohner, doch besteht die Problematik darin, dass gerade das bevölkerungsreichste Beitrittsland Rumänien wirtschaftlich mit Abstand am schwächsten entwickelt ist. An der Grenze zu Rumänien zeichnet sich somit eine weitere Wohlstandsgrenze innerhalb der EU ab.

Dies lässt ahnen, welch großes Interesse die EU daran haben dürfte, dass die reiche Schweiz, deren BIP etwa doppelt so hoch ist

²⁵ *Wirtschaftswoche* Nr. 37 vom 7.9.2000, S. 19.

wie das aller Beitrittskandidaten der 2. Erweiterungsstufe zusammengenommen, noch vor Rumänien EU-Mitglied wird und als zukünftiger Nettozahler die Kassen der anderen Nettozahler entlastet.

Auch konfessionell gesehen bringt die zweite Erweiterungsstufe größere Veränderungen, denn abgesehen von Malta und der Slowakei haben die Beitrittsländer bedeutsame orthodoxe Bevölkerungsanteile. Nur Litauen, Malta und die Slowakei sind überwiegend katholisch, und allein Lettland hat einen größeren protestantischen Anteil.

Die 2. Stufe der Osterweiterung wird somit dafür sorgen, dass der orthodoxe Bevölkerungsanteil der EU vor allem auf Kosten des protestantischen (- 6,58%), aber auch des katholischen Anteils (- 5,30%) sich mehr als verdoppeln wird. Der evangelikale Bevölkerungsanteil wird dann als dritte Kraft in der EU verdrängt. Stattdessen übertrifft der orthodoxe Bevölkerungsanteil dann den evangelikalen um das Zweieinhalbfache. Die Papstreisen in den vergangenen Jahren zu diversen Führern der Ostkirche sind sicherlich auch auf diesem Hintergrund zu sehen und m. E. Vorbereitung einer strategischen Allianz. Wer um den verbissenen Widerstand der orthodoxen Kirchen gegen evangelikale Missionsarbeit weiss, dem dürfte klar sein, dass Missionsarbeit im Osten der EU nach der 2. Erweiterungsstufe nicht unbedingt einfacher werden wird.

Die weitreichendste Veränderung wird die bisher nur aus christlichen Nationen bestehende EU durch den Beitritt der Türkei erleben. Nicht allein deswegen, weil die Türkei nach Deutschland das bevölkerungsreichste Land der EU sein wird, sondern diese Bevölkerung gehört auch zu 99% dem islamischen Glauben sunnitischer Prägung an. Den Beitritt aller Kandidaten der 2. Erweiterungsstufe und der Schweiz vorausgesetzt, wird die EU unter Einschluss der Türkei auf imposante 550 Millionen Einwohner anwachsen. Besonders durch die Mitgliedschaft der Schweiz wird die Wirtschaftsleistung der EU noch einmal kräftig wachsen.

Durch die Mitgliedschaft der Türkei wird das religiöse Gefüge der EU nachhaltig verändert. Während der Katholizismus mit 43,7% die dominierende Kraft in der EU bleibt, schließt der Islam fast zum stark abgeschwächten Protestantismus auf und verdrängt die Orthodoxen Kirchen deutlich als dritte Kraft. Der schon jetzt geringe evangelikale Bevölkerungsanteil innerhalb der EU wird im Vergleich zu heute 14% niedriger sein.

Was weiter oben über die Schlüsselrolle Deutschlands Gesagte gilt gleicherweise für die Situation nach der 2. Stufe der Osterweiterung. Doch auch im Blick auf zukünftige missionarische Möglichkeiten in der Türkei kommt Deutschland aufgrund der engen historischen und wirtschaftlichen Verbindung (z. B. durch türkische Gastarbeiter in Deutschland) eine ganz besondere Rolle zu. Ob die Evangelikalen der Schweiz, die im europäischen Vergleich ein überdurchschnittliches geistliches und wirtschaftliches Potential haben, aufgrund ihrer geschichtlich bedingten relativen Isolation schnell ihre Verantwortung für die Länder Osteuropas oder für die Türkei entdecken und wahrnehmen werden, bleibt abzuwarten.

Das BibelSeminar Königsfeld (früher Bibelschule Bergstraße) legt seit seiner Gründung 1955 ein besonderes Gewicht auf die Ausbildung von Missionaren. Aktuell arbeiten weit über 100 Absolventen mit über 30 Missionsgesellschaften in 35 Ländern, in den letzten Jahren zunehmend auch in Europa. Im Sommer 1999 wurde zusätzlich zum 1, 2 und 4-jährigem Vollstudium ein neuer berufsbegleitender Arbeitszweig gegründet, und zwar das Gemeinde-Mitarbeiter-Seminar (GMS) mit aktuell 30, und die Berufsbegleitende Theologische Ausbildung (BTA) mit aktuell 19 Teilnehmern. Beide Programme sind sehr flexibel, kostengünstig, gemeindeintegriert und werden sehr individuell zugeschnitten. Besonders aus dem Bereich der BTA-Teilnehmer erhoffen wir langfristig neue Missionare und Gemeindegründer gewinnen zu können. Darüber hinaus eignet sich das BTA-Programm auch als flexible Fortbildungsmöglichkeit für Missionare unterhalb des MA-Levels. Nähere Infos unter www.bskf.de, bkniess@bskf.de oder Tel. 07725/9384-0.

2.4. Daten der Teilnehmerländer an der euro-mediterranen Freihandelszone (ohne EU-Beitrittskandidaten)

Staat	Einwohner in Millionen	BIP in \$ pro Kopf	Summe Mrd \$	Religion in %		Religion in %	
				Kath. (# = Orth.)	Prot.	Evangelikale	Islam
Ägypten	66,2	630	42	13,6#	0,9	0,9	85,4
Algerien	32,8	2.170	71	0,3	0,1	0,1	99,5
Israel (später + PLO-Staat ?)	5,9	9.750	58	1,3 0,8#	0,2	0,2	14,5
Jordanien	4,2	1.300	5	1,5 2,7#	0,5	0,5	94,0
Libanon	3,6	800	3	24,0 13,5#	0,8	0,8	53,0
Libyen	6,3	5.410	34	1,0 1,8#	0,2	0,2	96,0
Marokko	32,7	900	29	0,1	---	---	99,8
Syrien	17,2	1.020	18	2,9 4,9#	0,2	0,2	90,5
Tunesien	9,8	1.290	13	0,2	---	---	99,5
Zypern (Nord)	0,2	11.300	2	---	---	---	99,0
Summe der 10 (bzw. 11)	178,8	1.538	275	1,6 5,8#	0,4	0,4	89,4
euro-med. FHZ = 40 Staaten	729,48	13.394	9.771	33,4 6,0#	14,4	1,9	32,5
EU der 29	550,68	17.244	9.496	43,7 6,1#	18,9	2,4	14,0
EU der 27	480,32	18.848	9.053	50,0 6,7#	21,3	2,6	2,4
EU der 21	437,52	20.390	8.921	52,8 2,4#	22,8	2,6	2,3
EU der 15	374,21	23.011	8.611	47,9 2,7#	24,2	2,8	2,8

Alle Daten der Teilnehmerländer (ohne PLO-Staat) entstammen dem Buch Gebet für die Welt (1993). In der Tabelle wurden die Einwohnerzahlen von 1995 mit der jährlichen Wachstumsrate auf 1999 hochgerechnet.

Durch die Einbeziehung der Mittelmeeranrainerstaaten Nordafrikas und des Nahen Ostens in der euro-mediterranen Freihandelszone wird es zu gravierenden Veränderungen in dieser von der EU dominierten Wirtschaftszone kommen:²⁶

1) Die Zahl der Verbraucher steigt gegenüber der erweiterten EU noch einmal um rund 33% auf 730 Millionen, wodurch der Vorsprung der EU als Wirtschaftssupermacht Nr. 1 weiter ausgebaut und die Konjunktur in dieser Zone sicher weiter angekurbelt werden wird.

2) Im Vergleich zur nach Osten erweiterten EU ergibt sich eine völlige Neugewichtung der Religionen, denn der Anteil der muslimischen Bevölkerung in dieser nach Süden "erweiterten" EU wächst mit einem Schlag von

²⁶ Alle Daten der Teilnehmerländer (ohne PLO-Staat) entstammen dem Buch Gebet für die Welt (1993). In der Tabelle wurden die Einwohnerzahlen von 1995 mit der jährlichen Wachstumsrate auf 1999 hochgerechnet.

2,4% (ohne Türkei) bzw. 14% (mit Türkei) auf über 32%.

Die Bedeutung dieser Zahl wird erst dann erfasst, wenn man sich gleichzeitig bewusst macht, dass der katholische Anteil in der euro-mediterranen Freihandelszone dann ebenfalls nur noch 33% und der protestantische Anteil gar nur noch 14% betragen wird. Mit anderen Worten: In zehn Jahren wird aus der "christlichen" EU eine "christlich"-muslimische Freihandelszone.

Während es sicher viele Gründe gibt, diese Entwicklung auch mit gewisser Sorge zu betrachten, möchte ich auf die historische Chance hinweisen, die diese politische Entwicklung für die christliche Mission insgesamt bzw. die Menschen in den betroffenen islamischen Kerngebieten beinhaltet. Eine Chance, wie es sie vielleicht in den letzten 1300 Jahren nicht gab.

3. Acht Thesen zu den Chancen der Mission durch die europäische Integration

Nach dem bisher Gesagten möchte ich in Form von 8 Thesen die Chancen der europäischen Integration für die Mission aufzeigen und einige Schlussfolgerungen für Missionswerke und theologische Ausbildungsstätten andeuten:

3.1. Die geplante Osterweiterung der EU und die Heranführung der Balkanstaaten an europäische Strukturen mit dem Ziel einer EU-Mitgliedschaft ermöglicht eine langanhaltende missionarische Initiative westlicher Missionen in Osteuropa und auf dem Balkan. Diese gewaltige geistliche und soziale Herausforderung ist nur dann sinnvoll zu bewältigen, wenn es der evangelikalen Bewegung in Europa mehr als bisher gelingt, grenz- und konfessionsüberschreitend gemeinsame Strategien zu entwickeln, um einen *möglichst effizienten Einsatz der äußerst beschränkten Ressourcen*²⁷ zu gewährleisten.

²⁷ Wie limitiert die Ressourcen tatsächlich sind, zeigt folgende Rechnung: Bis 2005 werden allein 1000 Missionare für Frankreich benötigt, um die dort arbeitenden über 65-jährigen Missionare zu ersetzen. Dies bei einem effektiven

3.2. Aus historischen, geographischen, ökonomischen, strategischen und geistlichen Gründen *wird die Hauptlast der missionarischen Arbeit in Osteuropa auf Deutschland ruhen*. Wichtige Partner dabei könnten sein: Österreich wegen z. T. hervorragender Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn, die Schweiz wegen ihrer geistlichen und ökonomischen Stärke und Rumänien wegen seines hohen Potentials an evangelikalen Christen.

3.3. Aufgrund der geistlichen und ökonomischen Gesamtsituation werden *die Schwerpunkte westlicher Missionsarbeit in Osteuropa und auf dem Balkan* wohl in folgenden Bereichen liegen: Sozialmissionarische Hilfeleistungen auf allen Ebenen; Schulung einheimischer Christen; Bereitstellung von know-how und Ressourcen für die Schaffung und Förderung geeigneter Infrastrukturen für Gemeindebau, Evangelisation, Ausbildung, Literatur- und Medienarbeit; Mithilfe bei der Sendung einheimischer Missionare, namentlich aus Rumänien, Ungarn, Estland und Lettland.

3.4. Die Errichtung der euro-mediterranen Freihandelszone ab 2010 und die damit verbundene zwangsläufig *zunehmende Säkularisierung bzw. Verwestlichung der islamischen Gesellschaften eröffnet der dortigen islamischen Bevölkerung eine historische Chance, Jesus Christus als Sohn Gottes und Heiland der Welt kennenzulernen*.

Die Säkularisierung des Islam ist insofern unaufhaltsam, da Demokratie und Menschenrechte, Presse- Meinungs-, Religions- und Versammlungsfreiheit, Individualisierung und Globalisierung, Wohlstandsmehrung und Nutzung moderner Kommunikationstechniken, sprich die Verwestlichung der islamischen Gesellschaften, die politische Religion des Islam schneller und nachhaltiger verändern wird

jährlichen Zugewinn von nur 40 frz. Bibelschulabsolventen (Daniel Hermann, France pour Christ, bei einer Andacht am BibelSeminar Königsfeld am 9.10.2000), seit Jahren rückläufigen Schülerzahlen an deutschsprachigen Bibelschulen und Seminaren (44 evangelikale Ausbildungsstätten in D, A und CH erreichten 1999 zusammen gerademal ca. 2200 Studenten; IDEA-spezial, 4/2000, S. 16) und einer Missionsquote unter diesen von nur noch 15% (so Helge Stadelmann, ebd., S. 17).

als alles andere, womit sich der Islam in seiner bisherigen Geschichte auseinandersetzen musste. Der "islamische Traum von der halben Moderne"²⁸ ist eine Fiktion bzw. der unmögliche Versuch einer Quadratur des Kreises.

Zu dieser existentiellen Krise des Islam, die längst im Gange ist, stellt der fundamentalistische Islam nur eine verzweifelte Gegenbewegung ohne wirkliche Erfolgsaussichten dar.²⁹ Vielmehr wird der wirtschaftliche Anschluss dieser Länder an die EU diese Krise massiv verstärken, so dass man kein Prophet sein muss, um zu sagen, dass die fortschreitende Verwestlichung der Menschen in der Türkei, in Nordafrika und im Nahen Osten eine solche Sinnkrise heraufbeschwören wird, dass vor allem längerfristig die Türen für das Evangelium weit offen stehen werden.

3.5. Die *Türkei* muss aufgrund ihrer geostrategischen Bedeutung, ihrer eindeutig proeuropäischen Haltung, ihrer laizistischen Staatsform, ihrer gewollten Preisgabe nationaler Souveränitätsrechte an die EU und ihrer großen Bevölkerung zwingend zu einem *Hauptschwerpunkt unserer missionsstrategischen Überlegungen und missionarischen Bemühungen* werden.

3.6. Aufgrund des zu erwartenden historischen Ausmaßes der Veränderungen der islamischen Welt innerhalb der euro-mediterranen Freihandelszone *muss die missiologische Forschung über diese Länder intensiviert und die geistliche Not dieser vernachlässigten Region eindeutig fokussiert werden*. Dies bedeutet für Missionswerke und theologische Ausbildungsstätten, dass in den kommenden Jahren die intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Islam eine hohe Priorität einnehmen muss. Das Erlernen der türkischen und arabischen Sprache durch evangelikale Christen sollte intensiv beworben und systematisch ge-

fördert werden. Ebenso sollten die Gebete weltweit aber besonders auch innerhalb des europäischen Teils der Gemeinde Jesu zunehmend auf diese Länder gerichtet werden.

3.7. Die in den betroffenen Ländern arbeitenden *Missionen* sollten schon jetzt damit beginnen, ständige *Konsultationen und Arbeitsgruppen* einzurichten, um ihre Arbeit zu koordinieren und entsprechende missiologische Strategien zu entwickeln. Missionen, die bisher nicht in diesen Ländern arbeiten, sollten sich mit dem Gedanken befassen, wie sie mit ihrer Erfahrung und ihrem Potential zukünftig zur Evangelisierung dieser Länder beitragen können, wenn dort die Türen für das Evangelium richtig aufgehen werden.

3.8. *Missionen und theologische Ausbildungsstätten* müssen sich bewusst machen, dass bei einer bloßen Fortschreibung des status quo in Ausbildung und Mission wir auch nicht annähernd die Missionare und Mittel haben werden, um den ins Riesenhafte wachsenden missionarischen Möglichkeiten in Osteuropa, in der Türkei, im Nahen Osten und in Nordafrika zu begegnen. Vielmehr sind zusätzlich zu den bewährten unbedingt *neue, kreative Wege besonders in folgenden fünf Bereichen* dringend erforderlich:

1) *Theologische Ausbildung* (z. B. Vielfachung der Anstrengungen im Bereich berufsbegleitender theologischer Ausbildung; Schaffung kreativer und effizienter Ausbildungsmöglichkeiten für in säkularen Berufen tätige Christen in islamischen Ländern; kreative Nutzung des Internets zum Zwecke der Ausbildung; Intensivierung der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit dem Islam).

2) *Missionarstypen* (z. B. christliche Unternehmer, Investoren, Entwicklungshelfer, Politiker und Austauschschüler; Internetmissionare).

3) *Rekrutierung von Missionaren und Bibelschülern* (z. B. großzügige Bereitstellung und Sendung von Menschen und Mittel durch die Gemeinden als geistlicher "Solidaritätszuschlag"; Anwerbung bewährter Gemeindemitarbeiter für die Mission; Reaktivierung pensionierter Missionare; strategische Allianzen mit armen, sendenden Ländern).

²⁸ Bassam Tibi, *Fundamentalismus im Islam. Eine Gefahr für den Weltfrieden?* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000, S. 171.

²⁹ Bahnbrechend zum Erkennen dieser Zusammenhänge ist neben dem hervorragenden Buch von Bassam Tibi (Anm. 29): Ludwig Hagemann, *Christentum contra Islam. Eine Geschichte gescheiterter Beziehungen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999, 156 S.

4) *Missionsmethoden* (z. B. Nutzung von UMTS, E-mail und Internet; selbstfinanzierende Projekte wie Firmengründungen durch Christen; Gründung säkularer Bildungseinrichtungen durch christliche Organisationen³⁰).

5) *Nutzung natürlicher Strukturen* (z. B. Städtepartnerschaften mit islamischen Staaten der euro-mediterranen Freihandelszone,³¹ Austausch- und Begegnungsprogramme für Schüler, Studenten und Sportler, Schaffung christlicher Bildungseinrichtungen in den besagten Ländern, Bildungsreisen für Muslime im christlichen Europa).

Fazit: Die Chancen der europäischen Integration für die Mission sind m. E. gewaltig und sowohl Geschenk als auch Verpflichtung des Herrn der Geschichte an unsere Generation. Mit seiner Hilfe und unter seiner weisen Vorsehung könnten diese Chancen sogar genutzt werden, wenn wir heute richtige Weichenstellungen vornehmen. Aber die Zeit drängt, denn das Auftauchen einer neuheidnischen Supermacht Europa am geschichtlichen Horizont, die wie das antike römische Reich den gesamten Mittelmeerraum einschließlich Israel beherrschen wird, ist wohl ein weiterer Hinweis auf das apokalyptische Gefälle unserer Tage.

G. W. Peters-Preise 2001

G.W.Peters-Preis 2001:

Hauenstein, Das Charisma der Fremdheit, Dissertation 1998.

³⁰ Modellcharakter könnte das Lithuania Christian Fund College in Kaunas (Litauen) haben, wo ein hoher Prozentsatz ungläubiger Studenten während der Studienzeit Jesus Christus findet.

³¹ Z. B. plant Freiburg i. B. Partnerschaft mit der iranischen Stadt Isfahan. Südkurier, vom 18.10.2000.

G.W.Peters-Förderpreise 2001:

Flad, Simone, "Die Geschichte der protestantischen Judenmission in Deutschland seit dem Pietismus." Wissenschaftliche Abschlussarbeit, Missionswissenschaften, Neues Leben Seminar, 2000.

Kostner, Marc (Pseudonym), "Der Darfur im West Sudan: Feldstudie und Ansatz zu einer Missionsstrategie." Wissenschaftliche Hausarbeit FTA 1998.

Roth, Mechthild Renate, "Re-Integration. Missionare und ihre Rückkehr unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kontextes." Ministry Perspective Project, Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Missions, Studienzentrum Korntal, Oktober 1999 (Veröffentlichung in edition afem in Vorbereitung).

Weitere eingereichte Arbeiten:

Finnern, Sönke, "Schlüssel zur Kontextualisierung biblischer Aussagen. Wie unterscheidet man interkulturell-normative und kulturell-relative Aussagen?" Seminararbeit für Kontextualisierung. Sommersemester 2000, FTA Gießen.

Bruderer, Paul, "Joseph and his brothers - comparative study in the Bible and the Qur'an." Diplomarbeit zum Abschluß eines B.A. in Missiologie, All Nations Christians College, England.

Ludzuweit, Tanja, "Die Anfänge der Pilgermission in Palästina 1846-1873." Diplomarbeit am Theol. Seminar St. Chrischona, Mai 2000.

Hirsch, Andreas, "Der westliche Missionar als theologischer Lehrer in Schwarzafrika: Eigenständig-kritisches Denken als Voraussetzung für die Entwicklung einer kontextualisierten Theologie." Wissenschaftliche Hausarbeit, vorgelegt im Fachbereich Missionswissenschaft und Evangelistik, FTA Gießen, 2000.

Begerau, Thorsten, Die Mission der Brüdergemeinde bis zum 2. Weltkrieg. Wissenschaftliche Hausarbeit FTA Gießen, 2000.

Rückfragen bitte an den Vorsitzenden des Afem

Die Übersetzung des Begriffes 'Segen' ins Jula der Elfenbeinküste

Fritz Goerling

Dr. Fritz Goerling ist internationaler Übersetzungsberater der Wycliff Bibelübersetzer in Mali/Westafrica und umgebenden Ländern.¹

1. "Segen" in der Bibel

Der Begriff "Segen" gehört mit den Begriffen "Gnade" und "Barmherzigkeit" zu einem biblischen Bedeutungsfeld, dessen Zentralbegriff "Liebe" ist. Wie "Gnade" und "Barmherzigkeit" ist "Segen" ein Ausfluß der Liebe Gottes. Gott gewährt seine Segnungen aufgrund seiner Gnade und seiner unverdienten Zuwendung zu den Menschen. In Jesus, in dem die Heilsgeschichte ihren Höhepunkt hat, zeigt Gott seine Gnade und Liebe unmißverständlich. Jesus ist der Segen schlechthin (Eph 1,3). "Segen" ist von daher ein missionsstrategischer Begriff, vor allem weil in vielen Religionen eine unbiblische Vorstellung (oft eine materialistische) besteht.

Bei der Übersetzung des Neuen Testaments ins Jula der Elfenbeinküste wurde "Segen" auf verschiedene Weise wiedergegeben. Die Gründe hierfür sind linguistisch und missiologisch aufschlußreich. Sie sind in diesem Artikel in der Hoffnung dargelegt, anderen Übersetzern zu helfen, besonders solchen, die unter Volksgruppen arbeiten, die islamisches theologisches Vokabular entlehnt haben. Der Begriff "Segen" kann dazu beitragen, die biblische Botschaft Moslems in Westafrika und auch anderswo nahezubringen.

1.1. "Segen" im Alten Testament

Im Alten Testament hat das Verb "segnen" (Wurzel *brk*) drei Bedeutungen:²

1. Mit Gott als Subjekt bedeutet *brk*, "mit heilvoller Kraft begaben";
2. Mit Gott als Objekt bedeutet *brk*, "Gott als den Ursprung heilvoller Kraft bezeichnen" = loben, preisen;
3. bei Menschen untereinander bedeutet *brk*, "heilvolle Kraft anwünschen".

Die zentrale Bedeutung von *brk* im Alten Testament ist eng verbunden mit *shalom* "Friede, Harmonie, Fruchtbarkeit, Wohlstand". Verschiedene Forscher kamen zu dem Schluß, daß materieller Segen die Hauptbedeutungskomponente von *brk* im Alten Testament ist:³ aufgrund der Gnade und Segnungen *Jahves* wächst und gedeiht jeder Bereich des Lebens (5Mose 28,8-14). Murtonen betont, daß die primäre Bedeutung von *brk* nicht "Fruchtbarkeit", sondern "Fruchtbarmachung" ist (ibid.: S. 177). Ich bin einverstanden mit dieser funktionellen Definition in dem Sinne, daß Segen nicht gleichbedeutend mit "Kraft" ist, sondern daß Segen "mit Kraft begabt". Ein Autor verwendet den Begriff "Fruchtbarkeit", um zu umschreiben, daß das Leben eines Menschen, der gesegnet ist, rundum fruchtbar ist.⁴

1.2. "Segen" im Neuen Testament

Die hebräische Wurzel *brk* wird durch die griechische Wurzel *eulog-* im Neuen Testament übersetzt. Das Verb *eulogein* kommt 44mal vor, das Nomen *eulogia* 16mal, und das Adjektiv *eulogêtos* 8mal. Von den 250mal, wo "Segen" oder "segnen" in der Bibel erwähnt werden, kommen 68mal im Neuen Testament vor. Am häufigsten findet sich der Segensbegriff in Lukas, den Schriften des Paulus und im Hebräerbrief. Die doxologische Verwendung

¹ B. P. 2232, Bamako, Mali (Westafrika), Fritz_Goerling@sil.org

² Wolfgang Schenk. Der Segen im Neuen Testament. Evangelische Verlagsanstalt: Berlin, 1967. S. 39.

³ A. Murtonen. "The use and meaning of the words 'ebarek' and 'berakah' in the Old Testament". S. 175 in: *Vetus Testamentum* 9, 1959: S. 158-177.

⁴ Derek Prince. Segen oder Fluch. Sie haben die Wahl. Verlag Gottfried Bernard: Solingen, 1991: S. 34.

ist bei weitem die häufigste (40mal); der Segen als Akt Gottes (Gott segnet die Menschen) kommt weniger vor und am wenigsten der Segen als zwischenmenschliche Aktion.

Es ist interessant festzustellen, daß im arabischen Neuen Testament *eulog*- und davon abgeleitete Wörter mit dem arabischen Äquivalent zu *brk* (und davon abgeleitete Wörter, die dem Hebräischen sehr ähnlich sind), übersetzt sind. Das betrifft sowohl den durch Gott verliehenen Segen als auch zwischenmenschliche Segenswünsche.

Verschiedene Bibelforscher haben festgestellt, daß der Segensbegriff des Alten Testaments im Neuen Testament uminterpretiert ist. Westermann spricht von seiner Christianisierung.⁵ Ein Beispiel dafür ist die Neufüllung der Verheißung an Abraham, die im Neuen Testament als in Christus erfüllt angesehen wird (Apg 3,25-26; Gal 3,8-9 und Gal 3,14). In den Evangelien sehen wir auch, wie Jesus alte Formen und Gebräuche, mit denen Segen traditionell vermittelt wurde, mit neuer Bedeutung füllt.⁶ Sicherlich findet eine Vergeistlichung und Christianisierung des Segensbegriffes in den Seligpreisungen statt.

Die zentrale Bedeutung von "Segen" im Alten Testament als "Begabung mit Kraft", "Ermächtigung" oder "Bereicherung" findet sich auch im Neuen Testament, doch ist der Segensbegriff im Neuen Testament, wie gesagt, häufiger vergeistlicht. Armut oder Reichtum werden im Neuen Testament nicht nach materialistischen Wertmaßstäben gemessen, sondern in Beziehung zum Willen Gottes für das Leben eines Menschen. Gläubige sollen zuerst nach Gottes Reich trachten; wenn diese Bedingung erfüllt ist, gilt die Verheißung, daß die Segnungen folgen werden (Mt 6,33). Die Gabe des Heiligen Geistes ist der höchste Segen, der den Gläubigen zur Reife führt. Der Segen liegt in tieferer Gemeinschaft mit Gott und einem Leben im Überfluß, das von geistli-

cher Fruchtbarkeit und der Frucht des Geistes gekennzeichnet ist.

Die Neufüllung des Segensbegriffes im Neuen Testament besteht auch darin, daß das Reich Gottes in Jesus gekommen ist. Man kann dieses Geschehen in einem allumfassenden Wort zusammenfassen: Errettung.⁷ Die Errettung umfasst den ganzen Menschen — Geist, Seele und Leib. Durch das Opfer und den Tod Jesu am Kreuz ist Fluch durch Segen ersetzt worden.

In Eph 1,3 finden wir dieses geistliche Verständnis des Segensbegriffes im Neuen Testament: "Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus". (Alle Zitate nach der revidierten Luther-Übersetzung). Christus ist der Segen in Person; wenn wir ihn annehmen, empfangen wir den vollen Segen (Röm 8,32). In Christus findet eine Umwertung aller Werte statt: "Segen" kann sogar Leiden beinhalten, d.h. durch Leiden kann Segen entstehen. Der höchste Wert ist nicht materieller Wachstum (Fruchtbarkeit, Wohlstand), sondern Gemeinschaft mit Gott, die durch Leiden herbeigeführt werden kann. Der Unterschied zwischen dem Segensbegriff des Alten Testaments und dem des Neuen Testaments wird auch deutlich, wenn man den aaronitischen Segen (4Mose 6,24-26) mit den trinitarischen Segnungen des Neuen Testaments (z.B. 2Kor 13,13) vergleicht.

Zusammenfassend zum biblischen Segensbegriff kann gesagt werden, daß "Segen" im Alten Testament sowie im Neuen Testament ein Kraftzuwachs, eine Bereicherung ist. Der Unterschied zwischen den Testamenten besteht jedoch darin, wie der Begriff gefüllt ist: im Alten Testament besteht der durch Segen empfangene Kraftzuwachs überwiegend in Wohlstand, Fruchtbarkeit, Erfolg; im Neuen Testament handelt es sich um "geistliche" Segnungen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zu bedenken, wenn "Segen" in seinen verschiedenen Bedeutungen angemessen übersetzt werden soll. Im vorliegenden Fall geht es

⁵ Claus Westermann. *Blessing in the Bible and the Life of the Church*. Fortress: Philadelphia, 1978: S. 77.

⁶ Larry Lenning. *Blessing in Mosque and Mission*. William Carey: Pasadena, Kalif., 1980: S. 72-74, 82-86.

⁷ So Derek Prince, *ibid.*, S. 166.

darum festzustellen, ob die Wörter arabischer Herkunft *baraka* und *neema* passende Äquivalente sind, um "Segen" ins Jula der Elfenbeinküste zu übersetzen. Davon handelt Abschnitt 3. des vorliegenden Artikels.

1.3. "Segen" im Arabischen und in Jula

Im Koran, wie im Alten Testament, gelten Fruchtbarkeit und Wohlstand als Zeichen des Segens (Wurzel *brk*) Gottes. In der arabischen Bibel werden die verbalen und nominalen Formen von *brk* verwendet in bezug auf Segnungen, sei es durch Gott oder durch Menschen.

Leider beeinflusst die Vorstellung islamischer Volksfrömmigkeit von *brk* das Verständnis dieses Wortes (*baraka*), wie z.B. in Lk 8,45-46 und Apg 5,15; 19,12. Alles was Kraft, Macht oder Wohlstand enthält, hat *baraka*. Und wenn etwas an Zahl, Volumen oder Reichtum wächst, wird auf das Vorhandensein von *baraka* geschlossen. In der volkstümlichen Denkweise wird *baraka* weniger mit einer von Gott kommenden, als mit einer animistischen Kraft assoziiert. Diese Vorstellung geht auf die Zeit vor der Ankunft Christentums und des Islams zurück. Man findet sie im Mittleren Osten sowohl unter Christen als auch unter Moslems.

Während *baraka* im moslemischen Denken weltweit ein zentraler Begriff ist, variiert seine Bedeutung von einer Ethnie zur anderen, je nachdem welchen geschichtlichen Einflüssen die jeweilige Sprache oder Kultur ausgesetzt war. In einigen islamisierten Volksgruppen, die religiöses Vokabular, in diesem Fall *baraka* (= Segen) aus dem Koran entlehnt haben, hat sich die primäre Bedeutung von "Segen/Ermächtigung" zu "Macht/Kraft" gewandelt. Dies ist der Fall in Jula an der Elfenbeinküste.

Dieser Bedeutungswandel widerspricht Lennings verallgemeinernder These, daß im Islam weltweit *baraka* das Wort für "Segen" ist. Ausgehend von diesem Vorurteil schließt Lenning, daß *baraka* (in der Bedeutung von "Segen") eine ausgezeichnete Brücke zwischen Christentum und Islam in Westafrika sei.⁸

⁸ Lenning, *ibid.*, S. 22.

Aber damit schließt er die Möglichkeit von Bedeutungswandel aus.

Nach meiner Erfahrung als Übersetzungsberater in verschiedenen arabisierten Sprachen Westafrikas kann ich sagen, daß *baraka* oft die Bedeutung von "Kraft" angenommen hat; von daher ist die Worthülse *baraka* nicht geeignet, "Segen" zu übersetzen. In der Bedeutung von "Kraft/Macht" glaube ich auch nicht, daß *baraka* geeignet ist, eine Brücke zwischen Christentum und Islam zu schlagen. Dagegen halte ich den Begriff "Segen" für sehr geeignet, diesen Brückenschlag herzustellen, solange er nicht mit der Worthülse *baraka* und ihrer animistischen Bedeutung assoziiert ist. In dem folgenden Abschnitt "Segen im Jula Kontext" werde ich versuchen, den Beweis hierfür zu erbringen.

2. "Segen" im Jula Kontext

Im diesem Abschnitt verwende ich leicht abgewandelt (mit Erlaubnis) das Format von Barnwell, Dancy und Pope,⁹ um die verschiedenen grammatischen Formen der griechischen Wurzel *eulog-* und ihrer Übersetzung ins Jula darzustellen. Die jeweilige Übersetzung ins Jula befindet in Klammern innerhalb der neutestamentlichen Beispiele.

2.1. "Segnen" (Verb *eulogêo* oder eine abgeleitete Form)

2.1.1. Wenn Gott den Menschen segnet, bedeutet das, daß er ihm etwas Gutes tut, ihn geistlich oder materiell beschenkt.

Eph 1,3 "... der uns gesegnet (*neema*) hat mit allem geistlichen Segen (*neema*) im Himmel durch Christus".

Siehe auch Apg 3,26 (*neema*); Gal 3,8-9 (*neema*)

2.1.2. Wenn ein Mensch einen anderen segnet, bedeutet das, daß er kraft der Autorität, die Gott ihm gegeben hat, einem anderen Men-

⁹ K. Barnwell, P. Dancy, P. und A.Pope. Key biblical terms in the New Testament (in Vorbereitung). SIL Africa Translation Department.

schen von Gott gewolltes Gutes erweist (sei es in Wort oder Tat).

Ein Älterer segnet einen Jünger: Mk 10,16: "Und er (Jesus) herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete (*dugawu*) sie."

Siehe auch: Lk 2,34 (*dugawu*)

Man segnet als positive Antwort auf negatives Verhalten: 1 Kor 4,12: "Man schmäht uns, so segnen (*dugawu*) wir".

Siehe auch: Lk 6,28 (*dugawu*)

Man segnet als positive Antwort auf negatives Verhalten.

2.1.3. *eulogeo* im Griechischen (wie auch *brk* im Hebräischen) wird auch im Sinne von Gott "segnen" verwendet. Das ist auch im Englischen ("to bless God") oder im Französischen ("bénir Dieu"), aber weder im Deutschen noch in Julia möglich. Da nur der Überlegene segnen kann, können wir Gott nicht "segnen", aber ihn loben und ihm danken (Jula: *tando*; oder: *baraka la*).

Jak 3,9 "Mit ihr loben (= segnen) (*tando*) wir den Herrn und Vater und mit ihr fluchen wir den Menschen ..."

Siehe auch: Lk 2,28 (*baraka la*); 1Kor 14,16-17 (*baraka la*)

eulogeo wird im Griechischen auch dazu verwendet, um einen Gegenstand zu segnen. Im erweiterten Sinne ist das auch im Englischen und Französischen möglich ("to bless the food", "bénir le repas"). Doch wird in den beiden genannten Sprachen im modernen Gebrauch eher "danken" verwendet. Jula verwendet dementsprechend *baraka la*.

Mt 14,19 "Er (Jesus) nahm die fünf Brote, dankte (= segnete) (*baraka la*) und brach's ..."

2.2. Gesegnet (Adjektiv oder Partizip)

2.2.1. Wenn eine Person von einer anderen sagt, diese sei "gesegnet", dann heißt das, daß Gott dieser Person Gutes getan hat (Partizip *eulogēmenos*).

Lk 1,42 "Gepriesen (= gesegnet) (*neema*) bist du unter den Frauen und gepriesen (= gesegnet) (*neema*) ist die Frucht deines Leibes".

Siehe auch: Mt 25,34 (*neema*).

In einigen Textstellen wird Jesus so bezeichnet, als derjenige der im Namen des Herrn kommt: Mt 21,9 "Gelobt sei (= gesegnet sei) (*dugawu*), der da kommt in dem Namen des Herrn!"

Siehe auch: Mk 11,9 (*dugawu*); Joh 12,13 (*dugawu*).

2.2.2. Wenn jemand Gott als *eulogetos* bezeichnet, so will er Lob und Dank ausdrücken.

Lk 1,68 "Gelobt (= gesegnet) (*tando*) sei der Herr, der Gott Israels!"

Siehe auch: Eph 1,3 (*tando*); 1Petr 1,3 (*tando*).

2.3. Segen (*eulogia*)

2.3.1 Ein Segen ist eine Wohltat Gottes für die Menschen .

Ein Segen ist ein geistliches oder materielles Geschenk, das Gott seinem Volk macht:

Eph 1,3 (*neema*); 1Petr 3,9 (*neema*).

Ein Segen ist eine geistliche oder materielle Wohltat, die Gott den Menschen als Antwort auf ihre Gebete erweist: Hebr 12,17 (*dugawu*).

2.3.2. Segen ist etymologisch Wohltreide (griechisch *eulogia*; lateinisch *benedictio*) und von daher in Jula (wie im Deutschen) Lobpreis, sofern das biblische Wort auf Gott gerichtet ist: Jak 3,9 (*tando*); 3,10 (*tando*); 1Kor 10,16 (*baraka la*).

Jula hat erkennbar mehrere Worte, um die unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen von "segnen", "Segen" wiederzugeben. Wenn Gott segnet, ist *neema* der passende Begriff. Dies kann durch die folgenden Ausdrücke und Segenswünsche in Jula verdeutlicht werden:

"*Ala ta neema be a kan*" = der Segen Gottes liegt auf ihm.

"*Ala ye I neema*" = Gott segne dich.

"*Ala ye hina ke a ra, Ala ye yafa a ma, Ala ye a neema*" = Möge Gott ihm barmherzig sein, ihm verzeihen und ihn segnen.

Die letztgenannten drei Wünsche werden als Ausdruck des Beileids bei einem Todesfall ausgesprochen.

Wenn jedoch ein Mensch segnet, hängt das verwendete Jula-Wort davon ab, wer "gesegnet" werden soll.

(a) Wenn jemand Gott "segnet" (im hebräischen oder griechischen Sinne), d.h. Gott lobt oder ihm dankt, verwendet man in Jula *baraka la* (= danken) oder *tando* (= loben).

(b) Wenn Menschen einander segnen, verwendet man in Jula *dugawu*. Menschen sprechen Segenswünsche (*dugawu*) aus in der Hoffnung, daß Gott sie erhört.

Segenswünsche werden sehr häufig unter den Julas ausgesprochen. Diese Praxis hängt mit ihrem Glauben an Gott zusammen. Wenn, wie sie glauben, Gott existiert, wird er sicherlich die Gebete der Gläubigen erhören. Segenswünsche sind eine Art von Gebet. *Dugawu*, das aus dem Arabischen entlehnte Jula Wort für Segnungen durch Menschen, bedeutet gleichzeitig Segen und spontanes Gebet.

Wenn, wie sie glauben, Gott existiert, wird er sicherlich die Gebete der Gläubigen erhören.

Diese Segenswünsche werden bei vielen Anlässen ausgesprochen: Geburt, Hochzeit, Todesfall, Krankheit, vor Antritt einer Reise, bei Festen und anderen formellen Zusammenkünften. Man formuliert oft mehrere Segenswünsche hintereinander, und der Betreffende, dem sie gelten, antwortet: "Möge Gott deine *dugawu* erhören". Im Gegenzug antwortet der so Gesegnete mit einer Reihe von Segenswünschen.

3. Die Funktion des Begriffes *baraka* in Jula

Im vorangehenden Abschnitt wurde durch die Beispiele der Übersetzung von "Segen" ins Jula der Elfenbeinküste und durch Beispiele im Alltagsgebrauch in Jula deutlich gemacht, daß

baraka selten das passende Wort ist, um "Segen" ins Jula zu übersetzen. *Baraka* bedeutet "segnen/Segen" allenfalls im doxologischen Sinne von "Gott danken" (seltener "Gott loben", das mit *tando* wiedergegeben wird). Diese Beispiele aus der Jula-Sprache widersprechen Lennings obengenannter These, daß *baraka*, im Sinne von "Segen", eine perfekte Brücke zwischen Christentum und Islam in Westafrika ist.

Doch könnte *baraka* im Jula-Kontext mit seiner primären Bedeutung von "Kraft/Macht" als eine andere semantische und missiologische Brücke fungieren. Das semantische Feld, zu dem das Wort gehört, schließt andere Begriffe ein wie: Autorität, Herrschaft, Charisma, physische, intellektuelle, politische und göttliche Macht oder Kraft. Autorität kann in Jula mit *fanga* (Mk 2,10) übersetzt werden. Politische oder geistliche Herrschaft wird mit *kuntigiya* wiedergegeben (Kol 2,10). Absolute göttliche Macht ist *se* oder *sebagaya*.

Idiomatische Redewendungen in Jula zeigen, daß *baraka* oft für Kraft im physischen oder materiellen Sinne gebraucht wird:

barakaden lo = ein Kind, dem man bei der Geburt schon ansieht, daß es Erfolg im Leben haben wird

mogo barakaman lo = ein Glückspilz

barakamogo = eine Person mit Charisma (jemand, der kraft seiner Ausstrahlung und ohne Geld Erfolg hat)

baraka be dugukolo nin kan = dieser Boden ist fruchtbar

Baraka ist das Ergebnis eines von einer älteren Person ausgesprochenen Segenswunsches (*dugawu*) und letztlich das Ergebnis göttlichen Segens (*neema*). Man kann *baraka* und *neema/dugawu* unterscheiden, indem man sagt, daß "Macht/Kraft" (*baraka*) das Ergebnis von "Ermächtigung/Kraftbegabung" durch Segen (*neema* oder *dugawu*) ist. Jeder kann *baraka* haben, wie das Jula-Sprichwort sagt: "*baraka te mogo woloma*" = *baraka* macht keine Unterschiede. Man kann arm sein und *baraka* haben, oder reich sein und keine *baraka* haben. Wenn einer *baraka* hat, verschafft ihm das mehr An-

sehen als Alter, Reichtum oder Wissen.

Der geistliche Wunsch, *baraka* zu besitzen, ist sehr stark unter den Julas. Das kann eine mögliche Brücke für das Evangelium sein. Bei meinen Forschungen zur Vorstellung, die sich die Julas von einem "guten Menschen machen,"¹⁰ habe ich entdeckt, wie sehr die Julas sich wünschen, die Gabe der unfaßbaren *baraka* zu erlangen. Durch Einsatz von Fragebögen, Analyse von Geschichten, Sprichwörtern und Bekehrungszeugnissen sowie meiner eigenen Beobachtungen konnte ich feststellen, daß man Ansehen durch Alter, Reichtum, guten Leumund, Bildung und Weisheit erlangen kann, daß aber die mit *baraka* einhergehende Autorität am meisten zählt. Jemand, der *baraka* hat, wird von allen respektiert, und er respektiert auch alle.

Zusammenfassend zu diesem Abschnitt über *baraka* kann gesagt werden, daß *baraka* in Jula der Elfenbeinküste fast nie verwendet werden kann, um "Segen", und selten, um "Kraft/Macht" zu übersetzen. Es ist von daher falsch anzunehmen, daß die Worthülse *baraka* automatisch die Vorstellung von "Segen" oder "Macht" evoziert. Ich stimme deshalb nicht mit Lennings obengenannter These überein, daß *baraka* in ganz Westafrika das passende Wort ist, um "Segen" zu kommunizieren. In zumindest einer westafrikanischen Sprache, dem Jula der Elfenbeinküste, stimmt das nicht. Für Jula gilt:

- a) "Segen" und "Kraft" sind nicht dasselbe;
- b) die Vorstellung "Segen" ist nicht an die Worthülse *baraka* gebunden;
- c) "Kraft" oder "Macht" werden nicht immer am besten durch *baraka* übersetzt.

Ich bestreite nicht, daß semantische und missiologische Brücken beschriftet und kreativ genutzt werden sollen. Doch müssen sie auch kritisch bewertet werden. *Baraka* ist dafür ein Beispiel. Selbst Lenning, der *baraka* so hochhält, drückt die Befürchtung aus, daß *baraka* mit einer animistischen Bedeutung in

Westafrika behaftet ist.¹¹ Ich kann dem nur zustimmen. Zwar gibt es keine perfekten Äquivalente in der Übersetzung und wir müssen das Risiko eingehen, nicht ganz adequate Worte in der Zielsprache zu übernehmen, in der Hoffnung, sie uminterpretieren und mit christlichem Inhalt füllen zu können. Ganz abgesehen davon, die Frage bleibt bestehen, ob *baraka* das einzige oder richtige Wort ist, um Vorstellungen von Segen und Kraft in der Bibel in arabisierte Sprachen zu übersetzen.

4. Zusammenfassung

Die Untersuchung zum Jula der Elfenbeinküste hat gezeigt, daß *neema* das passende Wort ist, um "Segen" in allen Kontexten zu übersetzen, wo Gott der Segnende ist. *Neema* wird in Jula wie im Arabischen verwendet, nämlich im Sinne von "Segen/Gunst/Gnade", welches auch die koranischen Bedeutungen sind. Es hat also kein Bedeutungswandel dieses ins Jula vor Jahrhunderten aus dem Arabischen entlehnten Wortes stattgefunden. Dagegen hat sich die Bedeutung von *baraka*, das auch aus dem Arabischen entlehnt wurde, von seiner ursprünglichen Bedeutung "Segen" zu "Kraft" geändert.

Für die Übersetzung der Bibel ins Jula ist es deshalb nicht nötig, das Wort *neema* aufgrund seiner islamischen Herkunft zu vermeiden. Im Gegenteil! Wie die oben durchgeführte Analyse mit dem Vergleich zwischen Bibel, Koran und Jula-Kontext gezeigt hat, ist *neema* ein sehr passendes Wort, um den Segensbegriff zu übersetzen. *Neema* hat die gleichen Grundbedeutungen im Koran und in Jula wie seine biblischen Gegenstücke *brk* und *eulog*-. Außerdem wird *neema* sowohl von Christen als auch Moslems im Jula-Kontext gut verstanden. Die einzige Uminterpretierung des Begriffes, die stattfinden muß, ist eine christliche Neufüllung im Sinne von Eph 1,3. Das heißt, die materielle Füllung des Begriffes muß durch eine neutestamentliche, geistliche Füllung ersetzt werden. Diese Vergeistlichung des Segensbegriffes kann in der Übersetzung selbst stattfinden.

¹⁰ Fritz Goerling, "The Jula concept of a good man." In: Notes on Scriptures in Use 13: S. 18-30.

¹¹ Lenning, *ibid.*, S. 13-14.